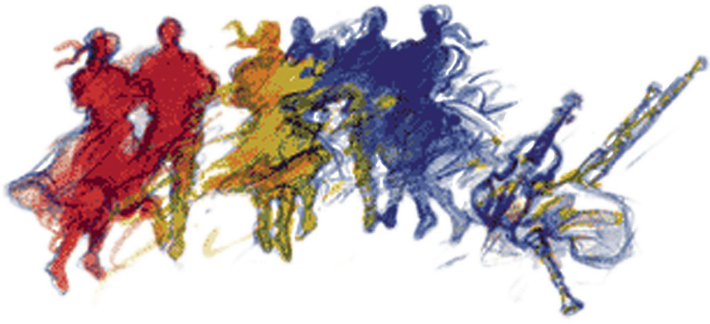


Landesfest in Reutlingen 2014



**Schwäbischer
Albverein**

Kulturrat des Schwäbischen Albvereins

50 Jahre Deutsche Reihe

Fahنشwingen verbindet Nationen und Generationen



Internationales Schwingen in Krempe

Quelle: Fahنشwenker der alten Kremper Stadtgilde

Vorwort

50 Jahre „Deutsche Reihe“

Fahنشwingen als Brauchtums- und Kulturpflege im Schwäbischen Albverein

Das Landesfest 2014 in Reutlingen bietet die passende Gelegenheit und den angemessenen Rahmen um eine ehrwürdige Kunst aus dem Brauchtum unserer Vorfahren in den Fokus zu nehmen.

Die „Choreographie“, mit der die Pflege des alten Brauchtums wieder vermittelt werden konnte und die dafür sorgte, dass es auch in unseren Gruppen wieder Verbreitung fand, wird heuer 50 Jahre alt und Reutlingen ist mit seiner Zunfttradition und dem hier überlieferten „Fahnenflaigen“ der ideale Standort mit passendem Bezug.

Mit unseren internationalen Gastgruppen und ihren Aufführungen wollen wir zu einem farbenprächtigen und abwechslungsreichen Programm am Landesfest beitragen und die Brauchtumspflege und die internationalen Begegnungen unterstützen.

Diese kleine Festschrift möchte dem interessierten Publikum einen kleinen Einblick in die Hintergründe dieser besonderen Kunst und der internationalen Freundschaften vermitteln, die in gegenseitigem Respekt vor dem Brauchtum der Regionen einen Beitrag zu unserer Identität aber genauso auch zu Vielfalt und Toleranz in unserer Gesellschaft leisten.

Christian König, Referent für das Fahنشwingen im Kulturrat des Schwäbischen Albvereins

Inhaltsverzeichnis

„Das Reutlinger Fahnenflaigen“, Thomas Walker

„50 Jahre Deutsche Reihe – eine Fahnenchoreographie“, Christian König

„Omer Francois. Ein verdienstvoller Pionier“, Gudrun van Eynde



Fahnen, Jubiläum und eine Rekonstruktion Reutlinger Traditionen

Aus alter Freier Reichsstadttradition ist in Reutlingen eine besondere Art des Fahnenschwingens lebendig geblieben, das »Fahnenflaigen«. Es geht zurück auf die Stadtwahlen. Der Schwörtag – seit dem 14. Jahrhundert und mit wenigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1802 – stand am Ende der jährlich durchgeführten Wahlwoche, in der vom Sonntag nach dem 4. Juli bis zum darauf folgenden Sonntag in unterschiedlichen Wahlgremien die Funktionsträger der Zünfte und das Stadregiment gewählt wurde.

Am Schwörtag selbst wurde der Bürgermeister der Reichsstadt gewählt. Die Zunftmitglieder versammelten sich festlich gekleidet im Schwörhof, wo die Wahl bekannt gegeben und die Gewählten auf die Verfassung und das Wohl der Stadt vereidigt wurden.

Nach dem Schwur erfolgte der nach einer genauen Rangfolge geordnete Zug in die Marienkirche. Zwischen den einzelnen Gruppierungen marschierten die Fahnenträger. Nach dem Gottesdienst wurde der Amtsbürgermeister von der bewaffneten Mannschaft und mit den Zunftfahnen nach Hause begleitet; vor seiner Wohnung fand das sogenannte »Fahnenflaigen« statt.

Der Schwörtag war nicht nur das zentrale politische Ereignis der Reichsstadt, sondern zugleich ein allgemeiner Festtag, »ein Tag des demokratischen Frohsinns«, wie es beim Chronisten Gayler heißt.

Schon in der vorausgehenden Wahlwoche selbst, unter anderem am »auseligen Montag«, dem Festtag der Weingärtner, gab es verschiedene Anlässe, bei denen noch heute bekannte Spezialitäten eine Rolle spielten: z.B. Mutscheln, Fochezenplätz (Flammkuchen mit Speck und Zwiebeln) und Kimmicher (Kümmelbrötchen).

1929 fand das letzte Fahnenflaigen der Reutlinger Weingärtnerzunft statt (links). Thomas Walker, der heutige Fahnenflaiger (rechts).

Der Schwörtag selbst wurde mit dem Ende der Reichsstadtzeit und dem Übergang Reutlingens an Württemberg abgeschafft und geriet in Vergessenheit. Lediglich die Weingärtner hielten an ihrem Festtag aus der Schwörwoche, dem »auseligen Montag«, fest und feierten diesen Tag noch jährlich bis 1929. Verschiedene Elemente, die den Schwörtag charakterisierten, blieben durch das Fest der Reutlinger Weingärtner erhalten, wie das Fahnenflaigen und der Zug in die Marienkirche.

Das Fahnenflaigen wird seit 1995 mit einer Nachbildung der Weingärtnerzunftfahne durchgeführt. Die alte Zunftfahne der Weingärtner hat drei Felder in den Farben rot-weiß-schwarz, eine Traube in einem Lorbeerkrantz und eine Hape, ein Winzermesser. Der Fähnrich trägt einen schwarzen Mantel und eine grüne Schärpe. Der Vorfähnrich trägt einen Dreispitz mit weißen, der Nachfähnrich einen mit schwarzen Federn. Die Figuren heute sind waagerechtes Schwingen der Fahne vor dem Körper und waagerechtes Schwingen der Fahne über dem Kopf, bis die Fahne vollständig aufgerollt ist, danach wieder Abrollen. Die Figuren werden nur mit der rechten Hand ausgeführt und durch Verbeugungen eingerahmt. Die Stadtkapelle begleitet das Fahnenflaigen musikalisch mit der Fahnenflaigerpolka.

Seit 2005 wird das Fahnenflaigen wieder jährlich im Schwörhof gezeigt. Der Schwörtag 2014 findet vom 12. bis 13. Juli statt.
Markus Walker

50 Jahre „Deutsche Reihe“, eine Fahnenchoreographie als „Defibrillator“ für todegelaubtes Brauchtum



Neu künstlich Fahnenbüchlein ANNO 1615. Inuen: Gab: Weyer

Quelle: „New Künstlich Fahnenbüchlein“ von 1615

Ohne Zweifel war das Fahnenschwingen in den Zünften unseres Heimatraumes weit verbreitet. Abbildungen, Hinweise und Berichte zeugen von der hohen repräsentativen Stellung eines ehrwürdigen Brauchtums, das in militärischen Zeremonien, aber auch im Jahreslauf bei Stadt- und Zunftfesten einen festen Platz einnahm und seine Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert erlebte.

Auch in Reutlingen gehörte das „Fahnenflaigen“ zum Festtagsritual. Zünfte als Machtfaktor waren aber oft den Herrschenden ein „Dorn im Auge“ und so wurden sie selbst und ihre Feste und Darbietungen immer stärker unterdrückt oder gar verboten. Die Industrialisierung sorgte für ein weiteres Verblässen der Erinnerung an die ehrwürdige Kunst des Fahnenschwingens in unserer Region.

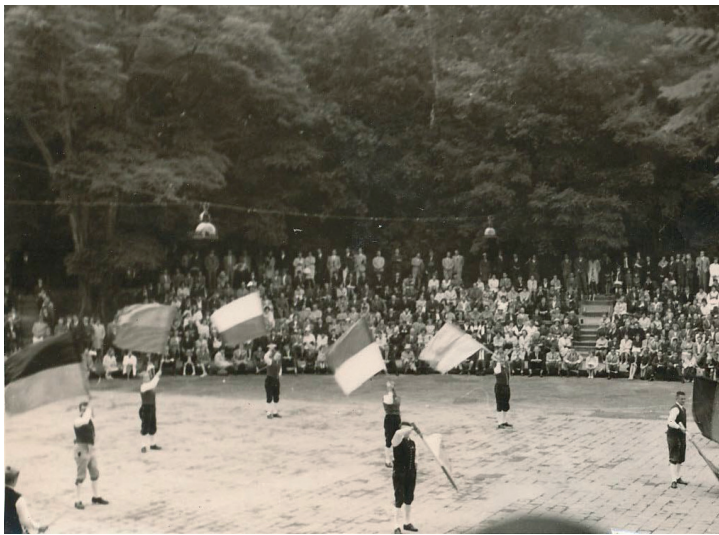
Die Jugendbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts führte zur Rückbesinnung auf altes Brauchtum. Sie wandte sich stark dem Volkslied und dem Volkstanz aber auch der Volkskultur insgesamt zu. Das Dritte Reich führte auch hier schnell zu einer Vereinnahmung, Verarmung und Unterdrückung vieler Ideen und in der Folge dazu, dass Brauchtum nach dem Krieg zu Unrecht keinen guten Ruf hatte.

Trotzdem war die Jugendbewegung nicht ganz vergessen und Volkstanz- und Brauchtumsfreunde sammelten sich wieder, in unserem Raum hauptsächlich um den charismatischen Volkstanzlehrer Kurt Wager, der auch im Schwäbischen Albverein wirkte und für ihn z.B. in der Sportschule Ruit viele Kurse leitete.

Sein Archiv wird im Haus der Volkskunst gepflegt. Die darin enthaltene Korrespondenz mit Gleichgesinnten gibt Auskunft über die ersten Impulse und die Renaissance des Fahnenschwingens als traditionelles und regionales Kulturgut. Er war maßgeblich daran beteiligt, die Glut, die noch in der „Asche der Überlieferungen“ steckte wieder zu entfachen und den Funken auch auf andere überspringen zu lassen.

Was heute unter dem Begriff „Immaterielles Kulturerbe“ als erhaltenswert eingestuft wird hat Kurt Wager in seiner Arbeit von Anfang an geschätzt, gesammelt, dokumentiert und weiter getragen. So fiel sein Augenmerk mehr oder weniger zwangsläufig auch auf das Fahnenschwingen.

Eine erste Begegnung könnte bei jährlichen Singwochen auf der Wülzburg bei Weissenburg stattgefunden haben,



Deutsche Reihe zum ersten Mal vor großem Publikum 1965
Quelle: Kurt Wager Archiv

bei denen mehrfach Hermann Jülg das Fahnenschwingen vorführte, das er wohl in Tirol erlernt hatte. Gesichert ist auf jeden Fall die Teilnahme von Kurt Wager im Jahr 1955 an einer internationalen Trachtenwoche in Neustadt in Schleswig-Holstein, bei der die teilnehmenden Gruppen eigene Künste an die anderen vermitteln sollten.

Die Gruppe aus der Schweiz bot in diesem Rahmen das Fahnenschwingen an und Wager motivierte mehrere Tänzer aus der Gruppe der Sing- Tanz- und Spielkreise Baden-Württembergs dazu, sich das Fahnenschwingen beibringen zu lassen. Im November desselben Jahres führte ihn eine Volkstanzreise nach Südafrika und zur Begegnung mit einer Volkskunstgruppe aus Flandern, die dort ihre Art die Fahnen zu schwingen vorführte. Die Verbindung zu dieser Gruppe blieb von da an sehr eng. Die flämische Gruppe besuchte schon im Mai 1956 die Freunde in Stuttgart und Umgebung und im September eine Gruppe in Künzelsau/Garnberg und fuhr anschließend wieder nach Stuttgart. Immer brachten sie ihre Kunst mit den 2 x 2 m großen fliegenden Fahnen zur Aufführung. So entstand die Bitte von Kurt Wager an die Gruppe „Boerke Naas“ und ihren Leiter Ernest Van Eynde bei der Entwicklung eines deutschen Fahnenspiels zu helfen. Zur Gruppe gehörte auch Omaar Francois, der bei seinen Forschungen zur Tradition des Fahnenschwingens schon im Museum in Amsterdam auf deutsche Schriften aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert gestoßen war. Zwischen ihm und Kurt Wager entstand wohl schnell das gemeinsame Ziel angelehnt an die alten Vorlagen die Tradition aus dem süddeutschen Raum wieder zum Leben zu erwecken. Bald fiel wohl auch die gemeinsame Entscheidung sich nicht an den in der Schweiz oder in Flandern bekannten Fahnen zu orientieren sondern der Vielfalt Raum zu geben und die Tuchgröße 120 cm x 180 cm, die sich aus Abbildungen aus Süddeutschland ableiten ließ, für die regionale Brauchtumpflege auszuwählen. Dazu entwickelte Omaar Francois aus den historischen Schriften in Kombination mit seinen praktischen



Deutsche Reihe, gezeigte Figur „Ross“ 1966
Quelle: Kurt Wager Archiv

Erfahrungen im Umgang mit den flämischen Fahnen und den dort bekannten Choreographien eine Reihe von schwingbaren Figuren für seine süddeutschen Freunde.

Die historischen Vorlagen beschreiben meist eine Vielzahl einzelner Figuren, „Lektionen“ und Bewegungen mit der Fahne aber so gut wie nie Übergänge zwischen einzelnen Figuren oder gar eine festgelegte Abfolge von Figuren. Das war wohl früher auch kaum erforderlich weil jeder Fähnrich eher alleine schwang und sich so die ihm gefälligen Figuren und entsprechende Überleitungen selbst auswählen konnte.

Mit bestechendem künstlerischem Geschick wählte Omaar Francois aus den zahlreichen angebotenen Figuren eine repräsentative Auswahl, die sowohl Bewegungen der Fahne um alle Körperachsen einschließt als auch verschiedene Ebenen einbezieht. Zudem besitzt die „Deutsche Reihe“ eine Dramatik, in der ruhigere und dynamischere Figuren wechseln und durchaus artistische Würfe und Sprünge für Spannung sorgen. Die Übergänge, die Francois ebenfalls sorgfältig durchdacht und beschreiben hat, sorgen für eine flüssige Vorführung, die nicht von militärischem Drill sondern eher von ehrwürdiger, majestätischer und tänzerischer Eleganz zeugt.

Hans Peter Köpf, ein engagierter Historiker aus dem Freundeskreis von Kurt Wager besuchte Omaar Francois und feilte mit ihm an der Übersetzung dieser „Deutschen Reihe“. Möglicherweise sind bei diesen Treffen auch die Namen für die Figuren ausgewählt worden. Die Bewegungen mit der Fahne stellen symbolisch Teile einer Ritterrüstung dar. Das dient zum Einen dem Fahnenschwinger als „Eselsbrücken“, vermittelt dem Zuschauer aber auch einen Bezug zur Entstehungszeit. Köpf selbst stellte parallel zu der Entwicklung von Omaar Francois „Deutscher Reihe“ eine „Nürnberger Reihe“ zusammen, die sich aber nicht durchsetzen konnte. Sie erschien wohl zu langatmig um sie vor Publikum aufzuführen. Im Herbst 1964 kam Omaar Francois gemeinsam mit



Boerke Naas in Öhringen

Quelle: Christian König

Freunden von der Gruppe „Boerke Naas“ aus St. Niklaas/ Flandern als Referent zu einem Kurs in die Jugendherberge nach Maulbronn. Dort wurde die „Deutsche Reihe“ zum ersten Mal vorgeführt. In Ermangelung richtiger Fahnen übten die Teilnehmer aus Süddeutschland noch mit Besenstielen, Bambusstöcken und anderen Requisiten.

Im Fahnenarchiv, das auch vom Kulturrat im Schwäbischen Albverein übernommen werden konnte, sind solche „Oldtimer“ noch zu sehen. Im Anschluss an den Kurs in Maulbronn war wohl der Bann gebrochen. Viele Brauchtumsfreunde verschafften sich schwingbare Fahnen und übten damit und schon im nächsten Jahr sind durch Fotos Auftritte von Fahnenschwingern aus der AG in Stuttgart auf dem Killesberg belegt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise unter ihrem Leiter Kurt Wager vervielfältigte das Schreibmaschinenmanuskript von Omaar Francois, das er 1964 in Weilburg zusammengestellt hatte. Es bildete die Grundlage für die Arbeit in vielen Gruppen. Zunächst engagierten sich hauptsächlich Winfried Reiff und Hartmut Göller als Lehrgangsleiter und sorgten so für die Verbreitung der Deutschen Reihe.

1976 wurde eine 2. Auflage der Beschreibung erforderlich. Aber auch Reinhold Fink führte als Volkstanzlehrer seine Gruppen an das Fahnenschwingen heran. Ein Impuls ging dabei vom Schwerttanz aus, bei dem ja auch ein Fahnenträger eine besondere Rolle spielt. So bekamen z.B. Tänzer der Volkstanzgruppe des SAV Neckartailfingen wohl 1974 zum ersten Mal eine Schwingfahne in die Hand und wurden dadurch motiviert das Fahnenschwingen in ihr Repertoire aufzunehmen und es bis heute zu pflegen.

Rolf Rieker engagierte sich viele Jahre in der Anfangszeit als Referent.

Die Deutsche Reihe blieb für Jahrzehnte die einzige traditionell orientierte Fahnenreihe, die in unseren Volkstanzgruppen gepflegt und aufgeführt wurde. Ihr großer Vorteil war vergleichbar mit entsprechenden Volkstänzen, dass sie in Gruppen gemeinsam aufgeführt werden konnte und sie diente oft zur Bereicherung von Volkstanzauftritten im In- und Ausland.



SAV Fahnen in der Luft

Quelle: Christian König

Die Gruppe „Boerke Naas“ aus St. Niklaas und die internationalen Kontakte ihres Leiters Ernest van Eynde zu gleichgesinnten Fahnenschwingern aus ganz Europa führten zu der Idee Internationale Fahnenschwingertreffen zu organisieren.

So fand das erste dieser Treffen 1981 in St. Niklaas statt.

Von Anfang an nahmen Vertreter aus Baden-Württemberg daran teil. Seit dem dritten Treffen 1989 in den Niederlanden waren stets Gruppen des Schwäbischen Albvereins vertreten und konnten 1996 zum ersten Mal selbst so ein Treffen in Öhringen durchführen.

Damals formierte sich das „Hohenloher Fahnenspiel“ aus Tänzern der Volkstanzgruppe des Hohenloher Gaues. Zeitlich parallel wurde 1995 in Konstanz der Landesverband der Fahnenschwinger Baden-Württemberg gegründet. Die dort aktiven Protagonisten kamen meist aus Fanfarenzügen und sahen ihre Verbandsziele vorrangig in der Förderung von wettkampfmäßigem Fahnenschwingen, wozu sie hauptsächlich Fahnengrößen aus der Schweiz und Italien übernahmen und damit eigene Reihen entwickelten. Doch auch die Deutsche Reihe fand ihre Aufmerksamkeit und so wurde 1996 gemeinsam mit dem Kulturrat, der Arbeitsgemeinschaft und dem Landesverband eine auch um Fotos ergänzte Beschreibung der Deutschen Reihe herausgegeben.

Das traditionelle Fahnenschwingen wurde aber in der Folge doch hauptsächlich vom Schwäbischen Albverein gepflegt.

Zum Einen durch ein Kurskonzept, bei dem Trommel-,



Schwingen in Balingen nach einem Kurs in Frommern
Quelle: Christian König

Schwegel- und Fahnenschwingerkurse parallel abgehalten wurden um so das „Fahnnenspiel“ in möglichst originaler „Besetzung“ aus der Zeit der Renaissance darbieten zu können und zum Anderen durch die Entwicklung weiterer Reihen, die ebenfalls die historisch belegte Art der eher mystisch, ehrwürdig und sehr tänzerisch vorgetragenen Kunst vermitteln können.

So entstand 1999 das „Fahnnenspiel mit dem Verkehrten Rosenbrechen“, das auf der Beschreibung von Andreas Klett aus Nürnberg von 1679 fußt und das im Vergleich zur „Deutschen Reihe“ eine etwas kürzere Choreographie mit anderen Figuren und Griffen und auch anderen Möglichkeiten für das Zusammenspiel in einer Gruppe bietet.

2011 konnte die Volkstanzgruppe im Hohenloher Gau das inzwischen 13. internationale Fahnenschwingertreffen ausrichten und zudem eine weitere traditionelle Fahnereihe zur Aufführung bringen. Schon 1955 hatte Herbert Oetke in den „Losen Blättern für Laientanzgruppen“ einen „Fahnnentanz der Tuchmacher“ auf der Grundlage von Beschreibungen aus den Nürnberger Zünften veröffentlicht.

Die „Losen Blätter“ wurden vom Zentralhaus für Volkskunst in Leipzig in der damaligen DDR herausgegeben und sind daher wohl nicht in die Hände von Kurt Wager gelangt. Interessanter Weise hat sich aber auch Herbert Oetke für die Fahnengröße von ca. 1.80 m x 1.20 m entschieden. Wir wissen nicht welche Verbreitung diese „Losen Blätter“ erlangt haben und ob sie auf Resonanz gestoßen sind.



internationale Freunde Schwingen ohne Grenzen
Quelle: Karl-Heinz Ellsäßer

Oetkes Recherchen haben auch die Notierung einer Melodie für Flöten zu diesem Fahnnentanz zu Tage gefördert und so gehört nun seit 2011 dieser „Fahnnentanz“ mit seinen Beifiguren, Schritten und Drehungen und mit der passenden Melodie als Begleitung zum festen Repertoire in unseren Kursen.

Auch wenn die „Deutsche Reihe“ nun nicht mehr alleine für die schöne traditionelle Fahnenschwingkunst steht, so gebührt ihr doch weiterhin die Ehre, über lange Zeit das Fahnenschwingen durch eine gelungene Choreographie in unseren Gruppen ermöglicht und erhalten zu haben. Möglicherweise wird sie neben den anderen Reihen nicht mehr so häufig zu sehen sein, aber ihren Platz in der Geschichte des Fahnenschwingsens wird sie behalten.

Mit ihr wird die dankbare Erinnerung an die Leistungen von Kurt Wager, Omaar Francois, der Gruppe „Boerke Naas“ und anderen bewahrt bleiben, die mit ihren grenzüberschreitenden Freundschaften und ihrem selbstlosen Einsatz für ein immaterielles Kulturerbe wesentlich dazu beitrugen vielen Zuschauern aber auch den Schwingern selbst eine Freude zu bereiten.

Der Schwäbische Albverein, der Kulturrat und das „Hohenloher Fahnnenspiel“ in der Gauvolkstanzgruppe sind sich der Aufgabe bewusst, dieses immaterielle Kulturerbe zu sichern, zu pflegen und weiter zu tragen. Das Landesfest in Reutlingen bietet den würdigen Rahmen das Jubiläum gemeinsam mit Freunden zu feiern und die bewegende Kunst in ihren vielfältigen regionalen Ausprägungen entsprechend zur Aufführung zu bringen.



Fahnenchwinger Reutlingen und Friedrichshafen
 Quelle: Buch „Wapen des heyligen römischen Reichs teutscher Nationen“

Der wunderbar wiedergegebene Reutlinger Fahnenchwinger in dem vom Kulturrat als Faksimile herausgegebenen Buch „Wapen des heyligen römischen Reichs teutscher Nationen“ zeigt in beeindruckender Weise, welcher Wert und welche repräsentative Kraft dieser schönen Kunst zur Zeit der Renaissance beigemessen wurde.

Mit Stolz und Freude wurde schon damals mit Fahnen regionale und heimatliche Identität bewusst gemacht. Der Kulturrat im Schwäbischen Albverein hat das Erbe angenommen und pflegt es auch in Zukunft, nicht nur wegen der regionalen Bezüge sondern auch wegen der schönen internationalen Freundschaften, die in gegenseitiger Toleranz und Respekt vor dem Brauchtum der Anderen zur Völkerverständigung beitragen und damit eine friedvolle Zukunft sichert.

Wir hoffen, das FahnenSchwingen lässt auch weiterhin den Funke auf das Publikum überspringen und bereichert noch viele gemeinsame Feste.

Christian König



Fahnenchwinger Schwaben

Quelle: Buch „Wapen des heyligen römischen Reichs teutscher Nationen“

Omer François

Ein verdienstvoller Pionier



Omer François (1917-1972), grondlegger van de Landelijke Vendeliersgilde.

Quelle: Buch „Het vliegende vendel“ Instituut voor Vlaamse Volkskunst

Omer François lebte von 1917 bis 1972 in der Umgebung von Hasselt. Er lernte das Fahnenschwingen kennen während eines VIVO Fahnenschwingertreffens im Frühling des Jahres 1939 in der Jugendherberge Sippelberg in Brüssel. Fred Engelen, Regisseur und Schauspieler, hatte, zusammen mit Bert De Backer, nach erklärender Info und Vorführungen von Stan Gijsen aus Brecht, eine Fahnenschwingerserie zusammengestellt. Diese Serie wurde bei VIVO – Fahnenschwingertreffen eingeübt.

Ernest Van Eynde und Renaat Van Overbeke leiteten nach dem Krieg den ersten Fahnenschwinger - Kurs in Schoten. Sie waren davon überzeugt, dass Omer François und Gust Dierckx ebenfalls unter den Teilnehmern waren. Omer François machte sich auf die Suche nach allerlei Themen, Fakten und Unterlagen und perfektionierte sich so mehr und mehr in der Technik des Fahnenschwingens.

1952 wurde Omer François vom Zentralverband des BJB (Boerenjeugdbond) kontaktiert mit der Bitte, ihrem 25-jährigen Jubiläum mit einem Fahnenspiel extra Glanz zu verleihen. Dieses Auftreten, am 2. Juni in Leuven, erntete bei den zahlreichen Zuschauern großen Beifall.

BJB sah Fahnenschwingen als äußerst passende Aktivität für die Abteilungen des, bereits ein weites Tätigkeitsfeld umspannenden, Landesverbandes. Er setzte sich deshalb auch mit voller Kraft für die allgemeine Verbreitung des Fahnenschwingens ein und leitete viele Schulungstage für Kandidat – Fahnenschwinger.

Bis heute werden noch jährlich während der Sporttage des KLJ (seit 1965 Nachfolger des BJB) Fahnenschwingerwettbewerbe gehalten.

Selbst der heutige Minister Präsident von Flandern, Chris Peters, lernte Fahnenschwingen beim KLJ (Katholischer Jugendverband).

Omer François schrieb für die Zeitschrift ‚Pflug und Kreuz‘ (Ploeg en kruis) Artikel über den geschichtlichen Hintergrund und die Technik des Fahnenschwingens. Ebenso lieferte er auch Material für verschiedene Serien. 1952 war er selbst eine der Triebfedern bei der Gründung der ‚Landelijke Vendeliersgilde‘ (LVG) einer Unterabteilung von BJB.

Omer versuchte auch das Fahnenschwingen bei anderen Jugendbewegungen, Chiro und KSA (Pfadfindern und Kath. Jugend) einzuführen, allerdings mit wechselndem Erfolg.

1958 startete die Jugendabteilung des BJB unter seiner Leitung mit einem Wimpelspiel mit kleineren Fahnen, um auf diese Weise, mehr Interesse für die Tradition des Fahnenschwingens zu wecken.

Auf Grund der internationalen Kontakte der Volkskunstgruppe ‚Boerke Naas‘ (seit 1955), wurde Ernest Van Eynde gebeten, auch ein deutsches Fahnenspiel zu entwerfen. Aus Zeitmangel gab er den Auftrag an Omer François weiter. 1964 startete in der Abtei von Maulbronn der erste Kurs der Deutschen Reihe mit Omer François als Kursleiter.

Sigrun und Gudrun Van Eynde waren, zusammen mit ihrer Cousine, Veerle Rooms, wie auch Gudruns Freund, William Van Acker, bei diesem Kurs zugegen.

Jetzt, 50 Jahre später, freuen wir uns stets noch über internationale Fahnenschwingertreffen und leben dabei von ganzem Herzen mit!

Gudrun Van Eynde, Gruppe „Boerke Naas“ St. Niklaas